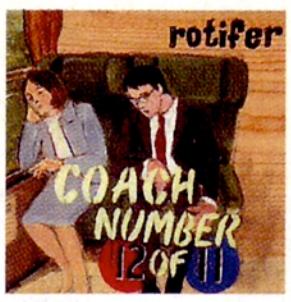
TEXT: WALTER GRÖBCHEN

Ernst Molden. Berückende Liebeserklärung an seine Heimatstadt „Wien"

MUSIK

MADITA
„TOO"
„Ist Madita der neue Falco?" titelte ein heimisches Presseerzeugnis. Das nicht. Aber vollkommen zu Recht der Hype der Stunde. Eleganter Erwachsenen-Pop. (Couch/Hoanzl)

RUSSKAJA
„KASATCHOK SUPERSTAR"
Von Eleganz kann bei Georgij Makazaria und seinen Ostblock-Buben nicht die Rede sein. Eher von Blut, Schweiß und (Freuden-)Tränen. High Speed-Ska bis zum Abwinken. (Chat Chapeau/Hoanzl)



ROTIFER
„Coach No. 12 of 11"
Wie klingt es, wenn der beste Musikjournalist des Landes selbst Musik macht? Nach ziemlich geschmacks-, stil- und textsicherem Britpop. (Wohnzimmer)

JA, PANIK
„THE TASTE AND THE MONEY"
Die wütendste, worttrunkenste, anspruchsvollste Band des Landes – irgendwo zwischen Fehlfarben, Tocotronic und Kreisky. Das Quintett rund um Andreas Spechtl verwechselt Kunst nicht zwingend mit Kritikergunst. Und besitzt dennoch Charme. (schoenwetter/Hoanzl)

Wundersames Wien.

Man möge mich des Nepotismus zeihen – aber wie könnte ein Magazin wie Wien *live* ohne einen Fingerzeig auf das wundersamste, zärtlichste, berückendste Wien-Album des Jahres auskommen? Insofern ist es nur würdig und recht, hier Ernst Molden aufs Podest zu bitten. In seinen Texten und seiner Musik schöpft dieser „letzte Viktorianer" (H.C. Artmann) seit zwei Jahrzehnten aus der reichen urbanen Mythenwelt der Donau-Metropole. Die Motive der Song-Kleinode auf „Wien" reichen von Fleischhauern, Praterhuren und dem hiesigen Volkssport des Wiesenliegens bis zu höchst persönlichen Szenarios wie „Ein langer Tag am Wasser". Das musikalische Unterfutter verehelicht elektrischen Blues mit zart gesetztem Lokalkolorit – und sei es ein verminderter Akkord, der eine Rockballade nach US-Baumuster kaum merklich nach Ottakring entführt. Ernst Moldens Band, durch die intensive Konzertpraxis der vergangenen Jahre zusammengeschweißt „zur tight groovenden Musikmaschine" (Rainer Krispel, „Augustin"), übersetzt die Vorgaben des Poeten am Mikrofon und an der Gitarre ebenso knapp wie trittsicher ins große Format. Gäste wie Ex-„Ostbahn Kurti" Willi Resetarits tragen das ihre dazu bei. Produziert wurde „Wien" – wie schon das Vorgängeralbum „Bubenlieder" – vom Münchner Grenzgänger Kalle Laar (Trikont, Temporary Soundmuseum). Übrigens: Fast zeitgleich mit „Wien" erscheint ein weiteres Molden-Album namens „Foan". Hier übersetzt der Singer-Songwriter Song-Klassiker internationaler Vorbilder – von Nick Cave bis Johnny Cash – ins lokale Idiom. Wer den Vergleich sucht, kann „Wien" und „Foan" gleich im Deluxe-Doppelpack erwerben.

Ernst Molden, WIEN (monkey./Hoanzl)